

W. A. MOZART

Sinfonie in D

»Haffner-Sinfonie«

»Nr. 35«

Symphony in D major

»Haffner-Symphony«

»No. 35«

KV 385

Herausgegeben von / Edited by
Christoph-Hellmut Mahling

Urtext der Neuen Mozart-Ausgabe
Urtext of the New Mozart Edition



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Prag
TP 180

VORWORT

Der Auftrag, für die Nobilitierung Sigmund Haffners in Salzburg erneut eine Festmusik, eine Serenade, zu schreiben, erreichte Mozart durch Vermittlung seines Vaters, als er damit beschäftigt war, den Wiener Erfolg der *Entführung* auch wirtschaftlich auszunutzen, indem er – entsprechend den Gepflogenheiten der Zeit – die beliebtesten Stücke daraus „auf die harmonie“ setzte. So ungelegen ihm zu diesem Zeitpunkt der Auftrag auch kam, mochte er ihn doch dem Vater zuliebe nicht ablehnen: „... – und ihnen, mein liebster vatter, sey es aufgeopfert. – sie sollen alle Postage sicher etwas bekommen – und ich werde so viel möglich geschwind arbeiten – und so viel es die Eile zulässt – gut schreiben.“ (Brief an den Vater vom 20. Juli 1782). Unter welchem großen Zeitdruck das Werk entstand, ist aus den weiteren Briefen deutlich zu ersehen. Mit Brief vom 27. Juli 1782 sendet Mozart seinem Vater „das Erste Allegro“ und stellt „die 2 Menuett das Andante und letzte stück“ zum 31. Juli in Aussicht. Wenn die Zeit noch reicht, will er auch noch einen Marsch komponieren, schlägt aber vor, notfalls „den von der Hafner Musique“ (gemeint sind KV 249 und KV 250) zu nehmen. Am 31. Juli 1782 schreibt Mozart: „Sie sehen daß der Willen gut ist; allein wenn mann nicht kann, so kann man nicht! – ich mag nichts hinschmiren. – ich kann ihnen also erst künftigen Postag die ganze Sinphonie schicken.“

Am 7. August 1782 schließlich ist die Arbeit abgeschlossen: „Hier schicke ich ihnen einen kurzen marsch! – Wünsche nur das noch alles zur rechten zeit kommen möchte – und nach ihrem geschmack seye. – das Erste Allegro muß recht feüerig gehen. – das letzte – so geschwind als es möglich ist.“ Der Vater muss mit der Arbeit seines Sohnes zufrieden gewesen sein, denn Mozart schreibt ihm am 24. August 1782: „mich freuet es recht sehr daß die Sinphonie nach ihrem geschmack ausgefallen ist.“

Lassen sich auf diese Weise Anlass, Entstehung und Entstehungszeit – das Autograph

(im Besitz der National Orchestral Association New York)¹ ist entsprechend mit „à Vienna nel Mese di Luglio 1782“ datiert – verfolgen, so sind wir darüber hinaus auch über die weiteren Umstände, die zur „Erhebung“ dieser ursprünglichen Seradenmusik zur Sinfonie geführt haben, durch den Briefwechsel Mozarts mit seinem Vater unterrichtet. Mit Brief vom 4. Januar 1783 bittet Mozart um Übersendung einer Reihe von Sinfonien, die er in seinen Akademien zu verwenden gedenkt, so unter anderem auch der „Haffner-Musik“: „... – die Sinfonie von der letzten hafner-Musique in Wienn verfertigt, ist mir gleichgültig ob in spart oder abgeschrieben, denn ich muß sie ohnehin zu meiner academie öfters abschreiben lassen.“ Nach weiteren Erinnerungen in den Briefen vom 8. und 22. Januar, die Sinfonien ja nicht zu vergessen, heisst es schließlich am 5. Februar 1783: „– und wegen den Sinfonien, besonders aber die letzte – bitte ich sie recht bald zu schicken. – denn am 3:^t Sonntage in der fasten nemlich den 23:^t März ist schon meine academie – und ich muß sie noch öfters radopiren lassen.“

Endlich, am 15. Februar 1783, bestätigt Mozart den Eingang der Sinfonien und zeigt sich selbst überrascht von der Qualität der seinerzeit so rasch komponierten „Haffner-Musik“: „Ich danke ihnen von Herzen für die überschickte Musique! – ... die Neue Hafner Sinfonie hat mich ganz surprenirt – dann ich wusste kein Wort mehr davon; – die muß gewis guten Effect machen.“

Trotzdem scheint sie Mozart in klanglicher Hinsicht nicht genügt bzw. den Wiener Bedürfnissen und dem Wiener Geschmack nicht entsprochen zu haben. Außerdem hatte er hier Instrumente zur Verfügung, mit denen er für Salzburg nicht hatte rechnen können. Diese Gründe mögen ihn dazu bewogen haben, den








1 Facsimile of the original manuscript owed by the National Orchestral Association, New York. Introduction by Sydney Beck, New York 1968.

beiden Ecksätzen noch zwei Flöten und zwei Klarinetten hinzuzufügen und deren Stimmen nachträglich in der jeweils obersten und untersten ursprünglich freien Notenzeile des Autographs einzutragen. Im Zuge dieser „Überarbeitung“ dürfte Mozart auch den ursprünglich nach Takt 94 des ersten Satzes gesetzten Doppelstrich mit Wiederholungszeichen wieder gestrichen haben, da er sich in den hinzugefügten Stimmen nicht findet. Durch Weglassen des Marsches und des einen Menuettes schließlich wurde aus der ursprünglichen Serenade die „Haffner-Sinfonie“.² Wie aus dem Programm seiner Akademie vom 23. März, das Mozart seinem Vater mit Brief vom 29. März 1783 mitteilte, zu ersehen ist, bildete „die neue Hafner Simphonie“ KV 385 die Einleitung und Eröffnung, allerdings ohne den letzten Satz, der dann als zehnter Programmpunkt zum Abschluss der offenbar erfolgreichen Akademie gespielt wurde.

Christoph-Hellmut Mahling

ZUR EDITION

Berichtigungen und Ergänzungen des Herausgebers sind im Notentext typographisch ge-

kennzeichnet, und zwar: Buchstaben (Worte, dynamische Zeichen, tr-Zeichen) und Ziffern durch kursive Typen; Hauptnoten, Akzidenzien vor Hauptnoten, Striche, Punkte, Fermaten, Ornamente und kleinere Pausenwerte (Halbe, Viertel etc.) durch Kleinstich; Bogen durch Strichelung; Vorschlags- und Ziernoten, Schlüssel sowie Akzidenzien vor Vorschlags- und Ziernoten durch eckige Klammern. Ziffern zur Zusammenfassung von Triolen, Sextolen etc. sind stets kursiv gestochen, die ergänzten in kleinerer Type. In der Vorlage irrtümlich oder aus Schreibbequemlichkeit ausgelassene Ganztakt-pausen werden stillschweigend ergänzt. Mozart notiert einzeln stehende 16tel, 32stel etc. stets durchstrichen (das heißt ,  statt , ); bei Vorschlägen ist somit eine Unterscheidung hinsichtlich kurzer oder langer Ausführung nicht möglich. Die vorliegende Ausgabe verwendet in all diesen Fällen grundsätzlich die moderne Umschrift ,  etc.; soll ein derart wiedergegebener Vorschlag als „kurz“ gelten, wird dies durch den Zusatz „[]“ über dem betreffenden Vorschlag angedeutet. Fehlende Bogen von Vorschlagsnote bzw. -notengruppen zur Hauptnote sowie zu Nachschlagsnoten, ebenso Artikulationszeichen bei Ziernoten werden grundsätzlich ohne Kennzeichnung ergänzt.

² Marsch: vermutlich KV 408/2 (385^a); Menuett nicht identifizierbar.

PREFACE

The commission for Mozart to compose another festive music, a serenade on the occasion of the ennoblement of Sigmund Haffner in Salzburg, was arranged by his father while Mozart was trying to profit also financially from the success of the *Entführung* in Vienna by “setting the harmony” – as was the taste of the time – the most popular pieces of the opera. Although the commission came at an inconvenient time, Mozart did not want to refuse it for his father’s sake: “... – and it shall be sacrificed for you, my beloved father. – You will certainly receive something on each mail day – and I will work as fast as possible – and write as best as the pressure allows. –” (letter to his father dated July 20, 1782). How great this pressure was, can be gathered from the letters that followed. With the letter of July 27, 1782, Mozart sends “the first Allegro” to his father and promises to mail “the 2 Minuets, the Andante and the final piece” on Juli 31. In addition to this, he announces that he will write another march if the time should allow it. Yet, he suggests to take, if necessary, “the one from the Hafner music” (i. e. K. 249 and K. 250). On July 31, 1782, Mozart writes: “You see my good will; but if you can’t, you can’t – I do not like to scrawl. – Therefore, I can send the entire symphony to you only on the next mail day. –” On August 7, 1782, the work was finished at last: “Enclosed is a short march. – I just hope everything will arrive on time – and meet your expectation. – The first Allegro should be played quite fiery. – The last, as fast as possible.” His father must have been satisfied with the composition since Mozart wrote to him on August 24, 1782: “I am very happy that the symphony is to your taste.”

Not only the occasion, the origin and the date of the composition can be proven by Mozart’s letters to his father (by analogy, the autograph owned by the National Orchestral Association, New York,¹ is dated “à Vienna nel Mese di Luglio 1782”) but also the further par-

ticulares which lead to the “elevation” of this serenade music to a symphony. On January 4, 1783, Mozart asks his father to send him the “Haffner Music” among several other symphonies which he intends to perform in his academies: “... – the symphony made from the last Hafner music in Vienna – it is all the same to me whether in score or copied because I must have it copied for my academy several times anyway. –” After several reminders in the letters of January 8 and 22 not to forget the symphonies, Mozart writes on February 5, 1783: “– and concerning the symphonies, especially the last one – please send them quickly. – On the third sunday during Lent, namely the 23rd of March, my academy already takes place – and I must have them copied several times by then. –” Finally on February 15, 1783, Mozart confirms the arrival of the symphonies and is surprised himself at the quality of the so hurriedly composed “Haffner Music”: “I thank you sincerely for having sent the music. – ... the new Haffner Symphony really surprised me – because I had not remembered a single note of it; – it will certainly be very successfull. –”

Nevertheless, it apparently did not comply with Mozart’s own idea of sound nor did it meet the Viennese expectations and taste. Moreover, Vienna was able to supply instruments which Mozart did not have at his disposal in Salzburg. This might have lead him to add two flutes and two clarinets in the outer movements and write their parts in the upper and lower staves which had been left blank in the autograph. The double bar and repeat sign following bar 94 of the first movement were apparently deleted by Mozart in the course of this revision because they do not appear in the added parts. By omitting the march and one








¹ Facsimile of the original manuscript owed by the National Orchestral Association, New York. Introduction by Sydney Beck, New York 1968.

of the minuets, Mozart finally turned the serenade into the “Haffner Symphony”.² According to the program of his academy on March 23, described in a letter to his father on March 29, 1783, the first movements of “the New Haffner Symphony” K. 385 was performed at the beginning, the final movement at the end of the apparently successful academy.

Christoph-Hellmut Mahling
(translated by Gabriele Thalmann)

EDITORIAL NOTE

Editorial corrections and additions are identified typographically in the musical text as follows: letters (words, dynamics, trill signs) and digits by italics; main notes, accidentals before main notes, dashes, dots, fermatas, ornaments

and rests of lesser duration (half-note, quarter-note etc.) by small print; slurs by broken lines; appoggiaturas and grace-notes by square brackets. All digits used to indicate triplets and sextuplets appear in italics, with those added by the editor set in a smaller type. Whole-note rests lacking in the source have been added without comment. Mozart always notated isolated sixteenths, thirtyseconds and so forth with a stroke through the stem, i. e. ,  instead of , . In the case of appoggiaturas, it is thus impossible to determine whether they should be executed short or long. In such cases, the present edition prefers in principle to use the modern equivalents , , etc. Where an appoggiatura represented in this manner is meant to be short, “[]” has been added above the note concerned. Slurs missing between the note (or group of notes) of the appoggiatura and the main note have been added without special indication, as have articulation marks on grace notes.

© by Bärenreiter

² The marsch is probably K. 408/2 (385^a); the minuet is not identifiable.